

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 44

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chend bewährt und ist es wünschenswerth, daß die Vorlage die gesetzliche Sanction erhalten.

Hierauf ergreift Herr Oberst Stöcker das Wort und spricht sich im ungesähr gleichen Sinne wie Herr Oberst Windschedler über die neue Vorlage aus. Niederer findet zwar die vielen Abänderungen der Reglemente nicht von Gute. In unserm Reglementen über den Felddienst sei jedoch eine Vereinfachung geboten und eine Umgestaltung dieses Dienstzweiges schen deshalb nothwendig geworden, weil nun das Bataillon in 4 Compagnien eingeteilt ist und die Terciatverhältnisse in unserem Lande nicht, wie in anderen Ländern, erheische, daß ein Corps sich ringsum schiere.

Herr Oberstleutnant Geishüeler empfiehlt den Herren Offizieren, die neue Vorlage, bevor dieselbe durch das Gesetz in Kraft erwachse, noch eingehend durchzustudieren.

7. Herr Lieutenant Küchlin, Waffenkontrolleur, legt das neue Repetitionsgewehr und den Ordonnanzrevolver vor und zeigt, welche wesentliche Verbesserungen an den verschiedenen Bestandtheilen dieser beiden Waffen gemacht worden sind.

8. Wird der leichtabgelegten Rechnung, welche laut Beschlusß der letzten Jahresversammlung dem gegenwärtigen Vorstande zur Prüfung überwiesen wurde, auf Antrag desselben die Genehmigung ertheilt.

9. Die Cassa-Rechnung des Vereins wird von Herrn Cassier Kneubühler verlesen und als Rechnungsrevisoren werden bestellt: die Herren Oberstleutnant Estermann und Hauptmann Heller.

10. Wird zu den Vorstandswahlen geschritten und in denselben gewählt: die Herren Oberst Geishüeler, Artillerie-Hauptmann Schoblinger, Major Wäber, Oberstleutnant Estermann, Hauptmann Limacher.

Auf Antrag des Herrn Oberst Stöcker hin wird die Konstituierung und die Chargenvertheilung dem neuen Vorstande selbst überlassen.

Die Bezeichnung des nächsten Festortes ist Sache des neuen Vorstandes.

11. Herr Oberst Windschedler, im Auftrage des nicht anwesenden Herren Oberstleutnant Bonmatt, macht die Anregung, es dürfe eine Sammlung als Beitrag an das Dufourdenkmal veranstaltet werden.

Wird beschlossen, den neuen Vorstand zu beauftragen, diese Angelegenheit einer Berathung zu unterziehen und gutfindenden Falles eine Sammlung zu angegebenem Zwecke zu veranstalten.

Da die Zeit schon vorgerückt war und weiters keine Anträge mehr gestellt wurden, erklärte der Präident die Verhandlungen als geschlossen und wurde nun mit klingendem Spiel (Musik des Schützenbataillons Nr. 4) in's Hotel National gezogen, wo sofort das Bankett seinen Anfang nahm. Ueber dasselbe läßt sich nicht viel anführen. Herr Oberst Windschedler toastete auf das Vaterland. Im Uebrigen verließ der zweite Theil des Festes in stiller Gemüthslichkeit.

— (Der Ausmarsch der Offiziersbildungsschule der VIII. Division) fand unter Leitung des Herrn Obersten H. Wieland Mitte Oktober statt. Er dauerte 3 Tage und ging von Bellinzona durch das Galancatal über den Passettipass nach St. Bernhardin hinunter, einen Marsch, der aus den südlichen Thälern des Tessin über Schneefelder in's Hochgebirge führte.

— (Veränderungen im Instruktions-Corps der Cavallerie.) Mit Schreiben vom 13. Oktober hat Herr Oberstleutnant Zellweger von Hauptwil (Thurgau) um Entlassung von seiner Stelle als Oberinstruktur der Cavallerie auf Ende des laufenden Monats nachgesucht, welchem Gesuche vom Bundesratte entsprochen wurde. — Der Bundesrat hat Herrn Lieutenant Emil Hög in Winterthur, bisher Instruktionsapprakt, zum Cavallerie-Instruktor II. Klasse provisorisch ernannt. — Herr Oberstleutnant Schmid wurde provisorisch mit Uebernahme der Geschäfte eines Oberinstruktors betraut. Die Stelle soll vorläufig nicht wieder besetzt werden.

— △ (Die große Commission zur Berathung des Kriegsgesetzes) war kürzlich, wie die Zeitungen berichten, in Bern beisammen, ging aber wieder, ohne ihre Aufgabe

zu erledigen, auseinander, nachdem sie auf Antrag des Herrn Nationalrath Philippin den Beschlusß gefaßt hatte, daß im Kriegsgesetz die Todesstrafe im Frieden nicht angewendet werden dürfe. In dem Entwurf war dieselbe für zwei Verbrechen vorgesehen, nämlich: „Mord und Schändung von Minderjährigen, wenn der Tod erfolgt.“

Da kürzlich die Mehrheit der Räthe und des Volkes sich für die Gültigkeit der Todesstrafe im bürgerlichen Leben ausgesprochen haben, so finden wir den Beschlusß wenig am Platze. — Wenn irgendwo, so ist die Todesstrafe beim Militär nothwendig. Wir wünschen auch, daß das schweizerische Militärwesen nicht berührt werde, weder um neue Doktrinen zu erproben, noch dem Ärger über Abstimmungsergebnisse Ausdruck zu geben. — Der erwähnte Beschlusß liefert uns den traurigen Beweis, daß die Commission in ihrer Mehrheit nicht aus den richtigen Leuten zusammengesetzt ist. — Mehr und mehr kommen wir zu der Überzeugung, daß Beste für uns wäre, alle Dienstvorschriften eines der uns umgebenden großen Staaten grundsätzlich und so viel als möglich nachzuahmen. Bei unseren Experimenten kommt doch nichts Gutes heraus.

— (Änderung der Cavallerieuniform.) Das Militärdepartement wird vom Bundesrat ermächtigt, die nöthigen Anordnungen behufs Änderungen am Waffenrock der berittenen Truppen zu treffen, in der Meinung, daß diese Angelegenheit seiner Zeit gemeinsam mit dem neuen Bekleidungsreglement zum abschließlichen Entschluß dem Bundesrathe vorgelegt werde.

— (Bestrafung wegen Pferdevermietung.) Ein Gulde, welcher dem ausdrücklichen Verbot von Art. 193 der Militärorganisation zuwider sein ihm vom Bunde gesehentes Dienstpferd einem Dritten für einen Militärcours vermietet hat, wird vom Bundesrat auf Antrag des Militärdepartements in Anwendung von Art. 201 jenes Gesetzes mit dem Entzug der Amortisationsquote für 1879 bestraft.

Unsland.

Österreich. (Die Herbstmanöver.) Das Manöver bei Bruck an der Leitha vom 4. September. Das Manöver vom 4. September bei Bruck an der Leitha brachte ein interessantes Rencontre. Die Oberleitung hatte GM. Baron Appel und war die West-Partei (XXV. Truppen-Division und 17. Cavallerie-Brigade, im Ganzen 10 Bataillone, 11 Escadronen und 16 Geschüze) unter Commando des GM. Nitter v. Panz im Anmarsche auf Bruck gedacht, hatte aber schon am 3. d. Abends mit den Vortruppen Parndorf erreicht. Der Aufgabe entsprechend, hatte die XXV. Division am Morgen des 4. d. den Marsch fortzusetzen, die Leitha bei Bruck zu überschreiten und die Uebergänge daselbst durch eine Aufstellung östlich der Stadt zu decken. — Die 17. Cavallerie-Brigade hatte gegen Neudorf zu reconnoitern, und besetzte die ihr beigegebene Infanterie die Uebergänge bei Pachfurth, Gerhaus und Nohrau. — Jedem gegen Bruck gerichteten Angriffe ist energisch zu begegnen.

Die Ost-Partei, Commandant GM. Baron Namberg, formirte eine aus der 16. und einer combinirten Cavallerie-Brigade zusammengesetzte Cavallerie-Division und eine Infanterie-Brigade, in Allem 4 Bataillone, 22 Escadronen und 20 Geschüze, darunter 2 reitende Batterien. Sie war als die Vorhut eines von Raab anmarschrenden Heerekkörpers gedacht, welche am 3. d. Abends in Burndorf, Gottendorf und Neudorf eingetroffen ist, und am 4. d. früh Bruck, am 5. aber die Kifsa zu erreichen hat, und demgemäß Befehl erhielt, sich der Stadt Bruck zu bemächtigen.

Während um 9 Uhr das Gros der West-Partei östlich von Bruck debouchierte, übersetzte die 17. Cavallerie-Brigade (GM. Graf Lichtenberg) die Leitha nördlich von Bruck und rückte in der Direction „Neudorf“ entzissen vor; die XXV. Division (GM. v. Hemsting) besetzte den Galeberg und die Höhle des Pitscher-Waldes, die Vorhut stand im Geste des Parndorf.

Die Ost-Partei dirigirte die Infanterie-Brigade (Oberst Baron Pittel) längs der Eisenbahn gegen Parndorf und den Pitscher-

Wald, während die Cavallerie-Division (GM. v. Halzinger) in Gerechtsformation auf Rohrau und Pachfurth avancirte.

Die beiderseitigen Artilleien leiteten den Kampf ein und wurde eine der reitenden Batterien, welche eine artilleristisch allerdings sehr günstige, taktisch aber zu vergeschobene Position hatte, von der 17. Cavallerie-Brigade attackirt, diese aber von der ganzen Cavallerie-Division rechtzeitig angegriffen und zum Rückzuge genöthigt. Während dieselben benützten 1½ Escadronen Dragoons einen günstigen Moment zu einem neuerlichen Angriff, welcher zwar abgewiesen wurde, aber doch seinen Zweck ersüllt hatte, indem der Verfolger für einige Zeit sein Tempo mächtigen mußte.

Die 17. Cavallerie-Brigade zog sich über die Leitha, der Versuch, diesen Fluß zu überschreiten, wurde bei Pachfurth und Gerhaus durch Infanterie zurückgewiesen, während die Brücke bei Rohrau in Folge der günstigen localen Verhältnisse genommen wurde. Der Commandant der Cavallerie-Division disponirte die reitenden Batterien zur Unterstützung des Angriffs auf den Pitscher-Wald auf die Höhe westlich Parndorf, während die Division selbst, Front gegen die Leitha, beobachtend stand und nur an den Flügeln entsprechend in Action blieb.

Die Vorhut der XXV. Truppen-Division hatte mittlerweile Parndorf geräumt und sich langsam und in bester Ordnung gegen den Pitscher-Wald zurückgezogen, dessen Linie von den Truppen der 49. Brigade (Oberst v. Nisch) besetzt worden war, wogegen die 50. Brigade (Oberst v. Polz) den Galsberg und die Leitha-Ubergänge hielte.

Um den Besitz des genannten Waldes entspann sich nun ein höchst interessantes Infanterie- und Artillerie-Gefecht, welches aber mit Rücksicht auf die gleiche Kraftvertheilung und die sehr günstige Position des Vertheidigers als unentschieden abgebrochen werden mußte. Die Truppen bezogen im Verein der Gefechtslinie Bivouacs und wurde des Nachts der Vorpostenkunst geübt.

Auch bei diesem Manöver, welchem Fürst Nicolaus mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, kam die Schulung der Thüle und die correcte Führung zu voller Geltung.

Überhaupt ist ein tüchtiger Fortschritt allenhalben wahrzunehmen. Von neuen Einführungen oder Versuchen erwähnen wir diesmal nur die Darstellung des geregelten Munitions-Ersatzes in der Feuerlinie, indem die Battalions-Munitions-Wagen durch einige mit Patronen-Vorräthen und mit einer rothen Fahne versehene Leute markirt waren und die Munitions-Zufuhr wie im Ernstfalle dargestellt ward.

Manöver bei Prag. Am 6. d. M. wurden, wie die „Prager Zeitung“ berichtet, die zweitägigen Schluffmanöver der Prager Garnison beendet. Die vom Kronprinzen Erzherzog Rudolf commandirte Division hatte während der Nacht auf den 6. d. M. das Lager zwischen Wolschan-Brandelsl bezogen, die Gegenpartei unter dem Commando des Herrn GM. Mayer von Monte ariaco stand bei Buschlehrad. Die letztere Division hatte nach der Supposition die Aufgabe, den Abzug der Prager Garnison gegen Süden zu decken. Um 6 Uhr früh entwickelte sich ein Vorposten-geplänkel, um 6½ Uhr begann der Hauptangriff. Die Division des Kronprinzen rückte in zwei Colonnen, die eine auf der Hauptstraße gegen Stredosuk, die zweite über Cwrtowic westlich von Buschlehrad gegen Lich vor. Der erste Zusammenstoß fand auf dem Höhenrücken zwischen Cwrtowic und Stelcovce statt. Der rechte Flügel des Kronprinzen ging zu einer heftigen Offensive über, wobei sich ein interessantes Waldgefecht bei der Niclas-Mühle entwickelte, und drängte den Gegner zum Rückzuge auf Buschlehrad ab. In Folge einer geschickten Flankenbewegung des rechten Flügels des Angreifers konnte die Gegenpartei keinen festen Haltspunkt mehr gewinnen und mußte den Rückzug gegen Prag antreten. Die Marschleistung der Truppen war eine ganz außerordentliche trotz des ziemlich stark coupierten Terrains. Um 11 Uhr Vormittags wurde das Gefecht zum Stehen gebracht und abgeblasen. Die Truppen rückten um 4 Uhr Nachmittags wieder in Prag ein. Der Kronprinz ritt an der Spitze seines Regiments, ließ dieses auf der Marien-Schanze defilieren und verabschiedete um 6½ Uhr Abends die Urlauber mit einer aufmunternden Ansprache.

Von den Schluffmanövern auf der Straße zwischen Schäßburg und Maros-Basarhely. Am 31. August sind die Manöver, welche am 29. August begonnen hatten, beendet worden. Gegen einander manövrierten die XXXV. und die XVI. Infanterie-Divisionen, welche letzterer die 75. Honvedbrigade zu Hilfe eilte. Die Operationsbasis der vom Feldmarschall-Kleutenant Gyurles commandirten XXXV. Division bildete Schäßburg. Dieselbe drängte, indem sie über Mautenburg auf der M.-Basarhely Straße vorrückte, die vom Feldmarschall-Kleutenant Lauber befehlte XVI. Division, welche auf den Höhen von Buckmanteln Stellung genommen hatte und es zu einer Kanonade kommen ließ, zurück und drang in das Thal der kleinen Kekel vor. Am 29. August hatte Feldmarschall Erzherzog Albrecht sein Hauptquartier zu Baja im Castelle des Grafen Julius Bethlen aufgeschlagen. Bei Akossalva und Balavaastr kam der Rückzug der XVI. Division zum Stehen, indem diese inzwischen die 75. Honvedbrigade an sich herangezogen hatte und nun der vordringenden Division Gyurles die Spitze bleiten konnte.

Auch die Vorspannsaffaire hat sich, wie im Vorjahr anlässlich der Occupation Bosniens, wiederholt. Es waren diesbezüglich ernste Differenzen zwischen dem Stadtmagistrat von Maros-Basarhely und der Comittatsbehörde entstanden. Auf den Abend des 24. August waren 60 Vorspannsfuhrwerke bestellt, aber nur 19 verwendet. Auf den 26. August Abends 9 Uhr waren 15 Fuhrwerke aus dem Moroscher Stuhlrichterbezirk, 20 aus dem Nyarader, auf denselben Tag Nachmittags 5 Uhr 12 Fuhrwerke und 10 eingeschritte Pferde vom Stuhlrichter Ladostian, 14 Fuhrwerke und 20 Pferde vom Stuhlrichter K. Nagy bestellt. Auf den 28. August Abenes bestellten der Stuhlrichter Ladostian 32 und K. Nagy 47 Vorspannen für die XXXV. Division. Am 30. August Abends mußten Ladostian 18 und K. Nagy 25 Fuhrwerke bestellen; ebenso mußten für die Honvedbrigade Ladostian 15 und K. Nagy 28 Fuhrwerke am 30. und 31. August bestellen, nachdem bereits am 29. August der Moroscher Bezirk 14, der Nyarader 18 Fuhrwerke für diese Brigade geliefert hatte.

Das Manöver bei Kaschau am 6. September. Wenn die heutigen Kaschauer Manöver an Geschäftigkeit auch hinter den leichten von 1877, welche vor dem Kaiser abgehalten wurden, zurückstehen, so boten sie trotzdem, besonders in den Schluffmomenten, sowohl eine prächtige Schule für die beteiligten Kadetten, als auch interessante Bilder für den Laien. Die Schluffmanöver waren heuer auf zwei Tage, und zwar auf den 5. und 6. September, beschränkt.

Am ersten Tage, Freitag, nahm die Westarmee, als der angreifende Thell unter dem Commando des Generalmajors Krzisch, in der Stärke einer Division um 8 Uhr Morgens Aufstellung bei Barca. Diese Armee bestand aus zwei Brigaden unter den Commandanten Generalmajor Fürst Josef Windischgrätz und Oberst Bourcet. Die Stärke derselben war 12½ Bataillone Infanterie, 1½ Escadronen Ulanen und 2 Batterien. Die Infanterie umfaßte das 5. Unien-Infanterie-Regiment, ferner die Reserve-Regimenter Nr. 34, 25, 60 und 67, sowie das 32. Jäger-Bataillon mit 2 Reserve-Jäger-Compagnien.

Die Annahme war, daß der Feind im gegenüberliegenden Tarczathale (Aufstellung bei Szobla) stehend, den projectirten Übergang über den Hernab-Fluß durch rechtzeitige Besetzung von Szepak und der zwei über den Fluß führenden Brücken, nämlich der Holzbrücke und der Eisenbahnbrücke, zu hindern trachten wird. Der Feind, die Ostarmee, unter Führung des Obersten Petzio, hatte die Stärke einer Brigade, welche das 65. Unien-Infanterie-Regiment, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 65 und 66, sodann 1½ Escadronen Ulanen und 1 Batterie umfaßte. Als Schießrichter fungirten die Generalmajore Schmedes und Baier und Oberst Schmidl. Anwesend waren Militärgeneral Graf Szapary, sowie sämtliche dienstfreien Generale von Kaschau.

Die Action begann um 8½ Uhr damit, daß die Cavallerie der Westarmee beordert wurde, mit dem Feinde Fühlung herzustellen und namentlich sich darüber zu vergewissern, ob die Szepaker Hernab-Brücke besetzt sei oder nicht. In raschem Tempo erreichten die Cavallerie-Patrouillen den Fluß, ohne den Gegner

zu Gesicht zu bekommen und auch eine rasch nachfolgende Escadron Uhlänen ritt in fischer Trabe auf die Brücke zu, welche vor ihr bereits zwei Vorposten-Patrouillen anstandslos passirten, die dann in das unmittelbar daran angebaute Dorf Szeplak eingedrungen waren. Hier entwickelte sich nun eine höchst interessante Scene: In dem Moment, als die Elite der Escadron die Brücke erreichte, fielen plötzlich vom jenseitigen Ufer Schüsse, die vorausgerittenen Patrouillen sprengten im Kreuzfeuer versteckt gewesener Uhlänen zurück und die Escadron suchte rasch unter der Brücke Deckung; doch auch von da wurden sie durch das Feuer der abgesessenen und den jenseitigen Brückenkopf beschiedenen Uhlänen verschreckt, die aus ihren Karablnern auf die Escadron ein derartig heftiges Schnellfeuer eröffneten, daß selbe sich rasch zurückzlehen mußte und in diesem Momente auch von der feindslichen, in Action tretenden Artillerie beschossen wurde. Die vier Kanonen des Gegners waren auf einen mäßig hohen, stell abhängenden und die hier zusammenstoßenden Hernab- und Tarcza-Thäler vollständig dominirenden Hügel vortrefflich postirt und waren daher die nun anrückenden Infanteriemassen dem Artilleriefeuer wiederholt ausgesetzt. Während das Centrum in mäßiger Stärke auf der Barca-Szeplak-Straße vorrückte und der die Hauptmacht bildende, 8½ Bataillon starke rechte Flügel, durch den Bahndamm geschützt, die Eisenbahnbrücke erreichte und nach heftiger Gegenwehr auch überschritt, hatte der linke Flügel, 2 Bataillone, den Fluss an der Mühle, bis zum Gurt im Wasser, überschritten und erkletterte die waldige Anhöhe, den Feind derart in seiner rechten Flanke beunruhigend. Diese Umgehung war übrigens nur eine Demonstration, dazu bestimmt, die Infanterie des Gegners in ihrer Hauptmasse zu beschäftigen und dem rechten Flügel eine erfolgreiche Umgehung zu ermöglichen. Dieser Plan ist auch vollkommen gelungen, denn mittlerweise rückten die 8½ Bataillone Infanterie und die schon früher in einer Kurth über den Fluss gegangene Cavallerie, über die Eisenbahnbrücke unaufhaltsam vor, da ihnen nur sehr unbedeutende Streitkräfte gegenüber standen und waren wider Erwarten plötzlich im Orte Szeplak, demnach unmittelbar unter der Batterie. Dies war eine förmliche Überraschung für die Batterie, die nun rasch aufprochen und in das Tarcza-Thal flüchten mußte, ohne zu einer weiteren Aufstellung und Vertheidigung günstiges Terrain zu finden.

Aus dem schon besetzten Szeplak flohen einzelne Büge und Compagnien durch das Dorf und stießen hier und da auf den schon eingedrungenen Gegner, der ihnen den Weg versperrte. Hier entwickelten sich nun sehenswerthe Strafkämpfe, welche von dem unmittelbar über dem Dorfe schroff emporstiegenden Hügel bis in die kleinsten Details beobachtet werden konnten. Die feindliche Infanterie war in das Tarcza-Thal hinein im vollen Rückzug begriffen und mußte noch hier und da die sie umschwärmende und zur Attacke übergehende Cavallerie zurückwiesen. In diesem sehr interessanten kritischen Moment, es war genau 11¼ Uhr, ließ FML Graf Szapary abblasen, und die Truppen begaben ihre Quartiere, und zwar die Ost-Armee in Olcsvar, Rozgony, Szdoba, Béster im Tarcza-Thal; die West-Armee kehrte in das Barackenlager nach Kaschau zurück.

Am zweiten Tag bezog die sich zurückziehende Ost-Armee die linke Berglette des Tarcza-Thales bei Olcsvar, mit der Absicht, die Brücke bei dieser Ortschaft zu besetzen. Sie posierte ihre 4 Geschütze im Walde ob der genannten Ortschaft. Die West-Armee zog vom Kaschauer Barackenlager auf die rechte Berglette derselben Thales und nahm Aufstellung bei dem Villagoer Wirthshause. Als Vorhut wurde eine Escadron Uhlänen und ein Bataillon Infanterie mit dem Auftrage entsandt, die Olcsvarer Brücke, wenn selbe vom Feinde noch nicht besetzt wäre, schleunigst zu besetzen, und da die Tarcza sonst nirgends passierbar ist, um jeden Preis für die nachfolgende Hauptmacht zu halten. Die ausgesandte Vorhut erreichte die Brücke früher als der ebenfalls auf dieselbe zufließende Feind, besetzte selbe und ermöglichte es, daß die ganze West-Armee die Brücke überschreiten konnte, während der Gegner unter dem mittlerweile eingesetzten Artilleriefeuer sich auf den Höhen festsetzte und dieselben gegen die mit voller Gewalt anrückende West-Armee vertheidigte. Mit Ausnützung des günstigen Terrains drang die Infanterie unaufhalt-

sam vor und zwang den Gegner, sich vor der bedeutenden Nebermacht zurückzuziehen und gegen das Olesva-Thal den geordneten Rückzug anzutreten. Die Aufgabe war mithin gelöst und der Höchstcommandirente ließ um 11 Uhr abblasen. Damit hatten die heutigen Manöver der gemeinsamen Armee ihr Ende erreicht. Die Ost-Armee kehrte nicht mehr nach Kaschau zurück, sondern trat nach eintägiger Rast ihre Heimkehr in ihre Quartiere an. Unmittelbar darauf sind die in den benachbarten Gemarkungen zuständigen Honved-Bataillone in der Stärke einer Brigade daselbst eingetroffen und haben die mittlerweile geräumten Baracken bezogen. (Bodette.)

Österreich. (Honved-Cavallerie-Manöver bei Sarvar am 6. September.) Den Honved-Cavallerie-Uebungen, welche in der Umgebung von Foth neulich beendet wurden, schließen sich die Exercitien würdig an, welche in der Umgebung dieser Stadt in der Zeit vom 2. bis 6. September gehalten wurden und zu welchen beide (die Bodenprimer und Günser) Escadronen des 7. und die zweite (Körmender) Escadron des 8. Honved-Cavallerie-Regiments unter Gemmando des Obersten Kutassy, des wackeren Commandanten des 7. Regiments, zusammengezogen wurden. Diesem combinirten Regiment ist für den Mobillirungsfall durch die ordre de bataille unmittelbar im Verbande einer Division des Heeres ein Platz angewiesen und aus diesem Grunde folgen die interessirtesten Kreise seinen Uebungen mit nicht geringer Aufmerksamkeit. General Henneberg ist von den Fother Uebungen am 2. September direkt nach Sarvar gereist und hat noch am nämlichen Tage das Regiment inspiziert. Es war davon die Neu, daß auch Se. Majestät den Uebungen beiwohnen werde, was aber — wie es scheint — wegen wichtiger Angelegenheiten unterblieben ist. Dagegen ist Erzherzog Josef, der Ober-Commandant der Honved-Truppen, eingetroffen, um das Regiment zu inspizieren. Der Erzherzog ist vom andern Ende des Landes, aus Maros-Vasarchely sozusagen in einem Zug zu diesem Zwecke nach Sarvar gekommen, wo er am Freitag, 5. September, Abends um drei Viertel 7 Uhr, mittelst Separat-Trains eintraf. Die Ankunft des Erzherzogs hatte die Stadt in eine festliche Stimmung versetzt. Im Bahnhof empfingen ihn die Behörden und die Elite der Bevölkerung. Der Bezirks-Stuhltrichter Dionys Bezeredy begrüßte den Erzherzog mit einer schönen und taktvollen Ansprache, welche Se. Hoheit in warmen Worten erwiderte. Der Erzherzog musterte die ausgerückte Feuerwehr und fuhr dann nach der Stadt. Am Hinter der Stadt war ein mit Laub geschmückter Triumphbogen errichtet; die Häuser prangten im Fahnenschmuck; die festäglich gekleidete Bevölkerung empfing den Erzherzog mit lebhaften Eulenrufen. Der Erzherzog nahm im herrschaftlichen Castell Wohnung. Die projectirt gewesene Illumination ist auf Wunsch des Erzherzogs unterblieben.

Am Morgen des nächsten Tages (6. September) fand vor dem Erzherzog auf der westlich von der Stadt gelegenen Fläche ein großes Exercitium des Cavallerie-Regiments statt. Der Erzherzog erschien um 8 Uhr früh auf dem Exercitplatz, wo ihm das Regiment in entweder Linie empfing. Gleich nach Besichtigung der Front begannen die Uebungen. Zuerst erzielten die Escadronen und Divisionen und dann das Regiment en masse. Zum Schluß wurde noch eine kleine taktische Aufgabe gelöst, mit Vorrückung und Sturm gegen den markirten Feind. Die Uebungen des Regiments waren in der That anerkennungswert und darf das Regiment fühn zu den besten der im Allgemeinen vorzüglichsten Honved-Cavallerie-Regimenter gezählt werden. Das Verdienst hieson gebührt, wie allgemein anerkannt wird, außer dem ausgezeichneten Offiziercorps, zum guten Theil dem Herrn Obersten Kutassy, der übrigens schon vor einigen Jahren so glücklich war, an der Spitze seines Regiments von dem Kaiser öffentlich belohnt zu werden. Auch Erzherzog Josef war außerordentlich zufrieden mit dem Regiment und gab auch vor dem zusammenberufenen Offiziercorps dieser seiner Zufriedenheit Ausdruck. (Bodette.)

Frankreich. (Die Infanterie nimmt in der deutschen Armee die erste Stelle ein und man betrachtet sie als das Hauptmittel des Sieges; dieses ist nicht so in Frankreich und Italien. Hier wird den Spezialwaffen die größte Aufmerksamkeit zugewen-

det. Die Infanterie ist eine Art Stiefkind; dieses fällt den deutschen Offizieren sehr auf. Die „Neuen Militärischen Blätter“ sprechen sich darüber im Septemberheft (S. 269) wie folgt aus:

Das System der Bevormundung besteht in Frankreich noch immer, ganz wie vor dem Kriege, und lastet namentlich schwer auf der Infanterie, welche von allen Seiten her regiert wird, obwohl ihre Offiziere denen der übrigen Waffen durchaus nicht nachstehen in Bezug auf Dienstkenntnis und praktische Gewandtheit. Nicht allein, daß die Intendantur für die Küche, Bekleidung und Ausrüstung und die Artillerie für die Bewaffnung und den Schießbedarf sorgen; selbst die Abnahme des neuen Infanterie-Schanzzeugs erfolgt durch Generale, die Revision der im Gebrauch der Truppe befindlichen Gewehre durch Artillerieoffiziere, also durch Personen, welche beim besten Willen nicht viel von der Sache verstehen können. Der mangelhafte Verschluß des Gras-Gewehrs, welcher häufig beim Schießen zu Verletzung des Gesichts und der Hände des Schützen geführt und die Erblindung einiger Soldaten veranlaßt hat, wäre niemals von sachverständigen Offizier zur Einführung empfohlen worden — und dennoch wird das Artilleriecomité, welches aus allen Divisionsgenerälen der Artillerie besteht, auch über die Abänderung dieses Verschlusses Entscheidung treffen.

Sollte nicht einiges davon auf uns anzuwenden sein?

V e r s c h i e d e n e s .

— (Der beste Schütze der Welt.) Dr. Garver ist in Berlin eingetroffen und hat bereits die Vorstellungen seiner Fertigkeit im Schießen mit der Kugel begonnen. Seine Gewandtheit und Sicherheit behält sich als eine solche, daß ihm mit Recht die Bezeichnung des besten Schützen der alten und neuen Welt gebührt. Die Beschreibungen der Schießfertigkeit des Amerikaners in den ersten englischen Zeitungen brachten solche Wunderdinge, daß der ruhige und unbefangene Leser sie für übertrieben halten mußte, denn sie erzählten von Leistungen auf die kleinsten Objekte in der Bewegung, die jeder Büchsenschütze beneidet und sich glücklich schämen würde, wenn er ähnliche Resultate auf der Scheibe erzielen könnte.

Am 30. August schoß Dr. Garver in Berlin zum ersten Male vor einem besonders geladenen Publikum. Etwa vierhundert Personen waren erschienen, unter ihnen der Fürst A. Radziwill, General Graf von der Goltz, Major und Flügel-Adjutant Graf Arnim und eine größere Anzahl von Offizieren, wie von Freunden des Schießens und der Jagd.

Dr. Garver, ein Mann von etwa fünfunddreißig Jahren und nahe an sechs Fuß groß, von breiter, kräftiger Gestalt, hat nun mit seinen Produktionen nicht allein die gespannten Erwartungen seiner Zuschauer erfüllt, man kann sagen, er hat dieselben vielfach übertroffen. Er benutzt vier Winchester Repetitorbüchsen mit sechzehn Patronen Einlage. Das Programm umfaßte dreizehnundzwanzig Nummern, deren erste war, in zwanzig Sekunden sechzehn Schuß zu thun. Alle sechzehn Schuß saßen in einem Kreise von etwa zwei Zoll Durchmesser. Das nächste Stück war, in einer Minute siebenunddreißig Sekunden fünfzig in die Luft geworfene Glaskugeln mit der Kugel zu zerstören, wozu Garver vierundfünfzig Schüsse nötig hatte. Auch das Münzenschießen bildet ein Bravovorstück der Leistungen. Fünfzig-Pfennig- und Markstücke zerstören zu winzigen Theilchen, wohingegen Zweimarkstücke, besonders aber Thaler- und Fünfmarkstücke genau im Zentrum durchbohrt wurden. An der Erde liegende Glaskugeln flogen durch eine daruntergeschossene Kugel auf und wurden durch einen zweiten Schuß zerbrechen. Ein in die Höhe geworfener Siegelstein zerplatzte in der Luft und mit einem zweiten Schuß ward noch ein Stück desselben getroffen, bevor es den Boden erreichte u. s. w. Kurz Dr. Garver trägt die ihm in Amerika zu Theil gewordene Auszeichnung eines Champion-Schützen der Welt mit vollster Besugniß. Auch von dem Prinzen von Wales, vor welchem Garver geschossen, erhielt er eine ehrende Anerkennung. Es bleibt nur übrig, zu bemerken, daß auch in Berlin die Leistungen des Dr. Garver einstimmig als unerreicht hingestellt werden mußten. Vor einem zahlreichen Publikum gibt Dr. Garver

jetzt seine Schieß-Vorstellungen. Interessant dürfte es auch für hiesige Leser sein, zu erfahren, daß Dr. Garver die vom Hof Büchsenmacher H. Leue in Berlin gebauten Zentral-Feuer-Gewehre ohne Hähne für durchaus vorzüglich hält und sich sogar gleich zwei Flinten bei dem deutschen Fabrikanten bestellt hat. (Der Veteran.)

— (Transportmittel im Bulukrieg.) In der Nummer vom 28. Juni d. J. der Londoner „United Service Gazette“ findet sich folgende Angabe über die Transportmittel, welche zum Kriege gegen die Zulus erforderlich erachtet wurden. Es heißt hier: Nach den Mitteilungen vom Kriegsschauplatz war es Ende Mai dem Kommissariat gelungen, 600 Wagen nach dem im Kapland üblichen Modell und 250 Wagen nach dem Dienstmodell zusammen zu bringen, von denen die ersten die doppelte Ladung der letzteren aufnehmen können. General Chelmsford hatte daher Transportmittel zur Disposition, die etwa in ihrem Fassungsvermögen 1500 Militärwagen gleichkommen, und war dennoch nicht im Stande vorrücken zu können, weil noch weitere 1000 Wagen notwendig erachtet wurden, da mit die im Felde stehenden 25000 Mann sich mit voller Freiheit zu bewegen vermögen. Wäre dies der Fall, und die Schaltung erschien keineswegs übertrieben, so würde man für je 10 Mann einen Wagen gebrauchen, ein Verhältnis mehr als dreimal so groß als bei einem Kriege in Europa. Bedenkt man, daß die Mehrzahl der Wagen für eine monatliche Miete von 100 bis 150 Pf. Sterling (2000 bis 3000 Mark) engagirt ist, so kann man sich kaum wundern, daß die Kolonisten und Bewohner der Landstriche zunächst des Kriegsschauplatzes gegenüber dieser goldenen Ernte keineswegs ein großes Interesse für die baldige Beendigung dieses unglücklichen Krieges an den Tag legen.

— (Ungeladene Revolver im Kriege.) Aus Südafrika kommt die interessante Nachricht, daß General Crealock während dem Bulukrieg beschlossen haben soll, alle Revolver ungeladen zu tragen, wegen der großen Anzahl von Unglücksfällen, bedingt durch die schlechte Instruction der mit Revolver bewaffneten. Verdiente auch anderen Orts Nachahmung!

— (Mutiges Benehmen eines Cadetten.) Segovia, eine Stadt in der Nähe von Madrid, war am 3. Juli 1837 von dem carlistischen Streifencorps des Generals Bartaguez erobert worden. Die Besatzung zog sich in das Castell zurück und capitulierte den folgenden Tag mit der Bedingung, daß die 300 Cadetten (des dortigen Erziehungsinstituts) mit ihren Waffen und tambour battant, die Besatzung mit Gepäck und ohne Waffen nach Madrid abzögen; das Eigenthum des Instituts, die Bibliothek, die Waffensammlungen und Exerziergeschüze, sollte unangetastet bleiben.

Bei Gelegenheit der Übergabe des Castells lobt A. von Göben (der spätere berühmte preußische General, welcher damals, wie viele deutsche Offiziere, in den Reihen der Carlisten stand) das Benehmen eines Cadetten. — Er erzählt den Vorfall wie folgt:

Das feste und militärische Benehmen eines kleinen Cadetten frappierte mich besonders als Contrast gegen die Niedrigkeit eines seiner Lehrer, der am Morgen vor unserer Ankunft eine erbärmliche, mit beleidigenden Insulten gefüllte Proclamation an die Einwohner und Truppen erließ, worin er sie aufforderte, gegen die blutdürstigen Meuchelmörder bis auf den letzten Mann sich zu vertheidigen. Nun aber, da er uns als Sieger in der Stadt sah, suchte er unsere Gunst durch eben so jämmerliche Schmeicheleien und kriechende Unterwürfigkeit zu gewinnen, während wir sein Machwerk in der Tasche hatten und darüber lachten. Jener Cadett aber, ein Bursche von dreizehn Jahren, stand als Schildwache bei den im Speisesaal zusammengekrochenen Carabinern des Corps mit der Instruction, Niemand die Waffen berühren zu lassen. Kaum hatten wir den Alcazar besetzt, als ein plumper Navarrer in das Zimmer trat und sofort einen der schönen Carabiner gegen sein Gewehr austauschen wollte. Die Schildwache rief ihm ruhig ihr: „zurück!“ zu. Der Navarrer griff nach dem Carabiner mit verächtlichem Seitenblick den Knaben messend, als die Schildwache weiter ein herrisches „zurück!“ ihm zudonnerte und das Gewehr mit der Drohung auf den Erstaunten anlegte, ihn sofort niederzuschließen. Einige Offiziere entfernten den suchenden Navarrer, dem Cadetten gerechtes Bob für die Erfüllung seiner Pflicht in solcher Lage spendend. (A. von Göben, Königl. spanischer Oberstleutnant. „Vier Jahre in Spanien.“ S. 149.)